

beiden Halbtagskräfte sorgen für die Koordination: Nicht nur die Jugendlichen, auch die beteiligten Partner werden von ihnen betreut mit regelmäßigem Erfahrungsaustausch, Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Projekten. Die Einsätze der Jugendlichen werden schriftlich vereinbart und über die Einsatzstellen versichert. Es wird darauf geachtet, dass der Arbeitsschutz für die Jugendlichen eingehalten und keine bestehenden Arbeitsverhältnisse gefährdet werden, worüber flankierend ein Mentorenrat wacht. Im laufenden Schuljahr sind mehr als 320 Verbände und Einrichtungen registriert, in denen rund 600 Schülerinnen und Schüler aus 32 Schulen eingesetzt sind.

Rund 3000 Jugendliche haben seit der Einführung des Modells im Schuljahr 2003/04 mehr als 240000 Stunden freiwillige Arbeit geleistet. Die Bandbreite der Möglichkeiten ist riesig, vom Tierheim über das Mehrgenerationenhaus bis hin zu Kindergärten und Pflegeheimen. Auf einer Internetplattform können sie bequem von zu Hause aus eingesehen werden.

Als Vater des Modells hat sich Horst Koydl verdient gemacht, der das Zentrum leitete und kürzlich in den Ruhestand verabschiedet wurde, aber weiterhin ehrenamtlich dabei ist. Sein Konzept hat sich als so erfolgreich herumgesprochen, dass zahlreiche Kommunen und Landkreise es mitt-

lerweile nachahmen. „Das Neustädter Modell“, meint Hans-Joachim Teufel, „sichert nachhaltig den ehrenamtlich tätigen Nachwuchs, fördert das soziale Verantwortungsbewusstsein, vermittelt positive Gemeinschaftserlebnisse und bietet Jugendlichen einen ersten Einblick in die Arbeitswelt.“ Ein Förderverein soll dafür sorgen, dass auch die Finanzierung nachhaltig gesichert bleibt.

**ANITA RÜFFER**

**Kontakt und Infos:** Tel. 0 91 61/8 88 90,  
E-Mail: [freiwilligenzentrum@caritas-nea.de](mailto:freiwilligenzentrum@caritas-nea.de), [www.freiwilligenzentrum-nea.de](http://www.freiwilligenzentrum-nea.de)

## DIE STÄRKEN ALLER JUGENDLICHEN NUTZEN UND WERTSCHÄTZEN

- ▶ In Hannover werden junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu Peertrainern für interkulturelle Kompetenz bei Gleichaltrigen ausgebildet

In Deutschland weisen 20 Prozent der jungen Bevölkerung eine Migrationsbiografie auf. In der öffentlichen Wahrnehmung werden sie eher als „Problemgruppe“ gesehen, als dass sie mit ihren Stärken als gesellschaftliches Potenzial wertgeschätzt werden. In Vereinen, Verbänden oder Parteien sind sie kaum vertreten. Es gibt im öffentlichen Raum, in der Wirtschaft, bei Behörden und Medien nur wenige wahrnehmbare positive „Vorbilder“. Die interkulturellen Fähigkeiten dieser jungen Menschen nicht zu nutzen bedeutet sowohl gesellschaftlich als auch wirtschaftlich einen hohen Verlust.

Die Katholische Jugendsozialarbeit Nord in Hannover versucht dem entgegenzuwirken mit einem Modellprojekt, das noch bis April 2012 im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes junge Menschen aus Einrichtungen der katholischen Jugendsozialarbeit mit und ohne Migrationsbiografie zu sogenannten Peertrainerinnen und -trainern für interkulturelle Kompetenz qualifiziert. Das Projekt soll der Demokratieentwicklung dienen, indem es sowohl junge Menschen als auch die mit ihnen arbeitenden Fachkräfte und Einrichtungen für andere Kulturen öffnet.

15 junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren lassen sich seit Mitte 2010 zu Peertrainern ausbilden, davon acht mit einer Migrationsbiografie. Drei Träger aus Osnabrück, Hamburg und Berlin nehmen teil. An drei Wochenenden erwerben die Jugendlichen, angeleitet von einer Trainerin und einem Trainer, Grundkenntnisse in Moderation und Kommunikation. Sie üben, wie sie ihre persönlichen Stärken beim Anleiten von Gruppen einsetzen, Informationen anschaulich vermitteln und schwierige Situationen während ihrer Trainings meistern. Es werden zusätzlich die kulturelle Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie das Einfühlungsvermögen gestärkt.

Während des Projektes können sich die Jugendlichen zu ihren Erfahrungen über das Internet austauschen und gegenseitig beraten. Die



Angehende Peertrainerinnen beim Workshop.

Ausbildung endet mit der Vergabe eines Zertifikats. Die Träger vor Ort und ihre Kooperationspartner sorgen dafür, dass die Peertrainer ihr erworbenes Wissen an ihren jeweiligen Standorten vor allem an Gleichaltrige weitervermitteln können.

Das 2012 endende Projekt wird evaluiert und dokumentiert. Ein „Toolbuch“ soll das gesammelte Handwerkszeug auch anderen Einrichtungen zugänglich machen.

**DR. KORALIA SEKLER**

**Kontakt und Infos:** Tel. 0511/12173-0, [kjsnord@jugendsozialarbeit.de](mailto:kjsnord@jugendsozialarbeit.de), [www.nord.jugendsozialarbeit.de](http://www.nord.jugendsozialarbeit.de)